

## **Zitate und Fragmente: Plutarch in eAQUA**

### **Citations and Fragments: Plutarch in eAQUA**

**Charlotte Schubert, Markus Klank (Hg.)**

#### **Abstract**

The papers in this volume of Working Papers Contested Order examine the Citationgraph of eAQUA. The study is divided into two main sections. The first addresses a number of issues concerning the representation of citations as part of the cultural heritage. It takes as starting point the development of quoting and quotations before embarking on the discussion of identifying fragments and of their representation in a digital age. The second section gives examples exploring the actual application 'Citationgraph'. The appendix contains the table on which results in the main section are based on. This is followed by a short discussion analysing the results given in the tables.

The papers presented here form part of a larger study of the eAQUA project, published in Working Papers Contested Order No.1 & 3.

#### **Keywords**

Digital Humanities – Citationgraph – Intertextualität – Zitate – Plutarch

## **I Einleitung**

**Charlotte Schubert, Markus Klank**

Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis eines Forschungsseminars, das im Sommersemester 2011 an der Universität Leipzig zu Methoden der Digital Humanities in den Altertumswissenschaften durchgeführt wurde. Das ursprüngliche Ziel des Seminars, eine Einführung in die Methoden der Digital Humanities anhand der Möglichkeiten des Portals eAQUA, wandelte sich im Verlauf des Seminars zu einem anderen Ansatz: So standen nicht mehr der aktuelle Stand der Digital Humanities im Hinblick auf das Gebiet der textorientierten Altertumswissenschaften und das Einüben der Verfahren im Vordergrund, sondern die experimentelle Anwendung mit dem Ziel, eine neue Perspektive für das Quellenverständnis und die grundlegende Quellenarbeit zu entwickeln, die nicht nur dem fortgeschrittenen Wissenschaftler offensteht, sondern auch bereits Studierenden das im besten Sinne des Wortes 'forschende Lernen' ermöglicht. Das aus einem BMBF-geförderten Forschungsprojekt zur Wechselwirkung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften (hier speziell zwischen Altertumswissenschaften und Informatik) hervorgegangene Portal eAQUA bietet sich in besonderem Maße für die Verzahnung von Forschung und Lehre an, da es einerseits neue Methoden der Quellenschließung bietet, andererseits durch seine interaktive Konzeption zum eigenen Experimentieren anregt.

Das Seminar hat sich im Laufe der gemeinsamen Diskussion im Unterschied zu den ansonsten heutzutage durchaus etablierten integrierten digitalen Abläufen immer mehr zu einer Projektarbeit entwickelt, die sich deutlich anders ausrichtete als die sonstige Arbeit mit digitalen Quellen. Dass ein Wissenschaftler eine digitale Edition systematisch durchsucht, Textstellen in Form von Zitaten in eigene Texte importiert und weiterbearbeitet, ist heute, wenn nicht Standard, aber doch zumindest als Möglichkeit bekannt. Die Anwendung von Methoden aus dem Information Retrieval ermöglicht es demgegenüber jedoch, ein komplexes semantisch verankertes Wissen aus den Texten zu extrahieren. Aufbauend auf den in den Bei-

trägen der Working Paper Contested Order No.1 und No.3 publizierten Beispielen und Ergebnissen sollte in dem Seminar daher das Zitationsprofil von Plutarch für eine bestimmte Gruppe seiner Werke erstellt werden. Die Ausgangsfrage war, wie Plutarch zitiert, welche Autoren er verwendet und ob sich daraus eine Methode erkennen läßt. Als Textgrundlage wurden die digitalisierten Texte der von Plutarch verfassten Viten (aus dem Thesaurus Linguae Graecae/TLG-E) der attischen Politiker des 5. Jahrhunderts v.Chr. verwendet. Da es sich um eine der bedeutendsten Epochen der Antike handelt, die untrennbar verbunden ist mit dem Aufstieg der attischen Demokratie und dem Aufstieg Athens zur beherrschenden griechischen Macht, nimmt sie auch im Werk Plutarchs eine besonders herausgehobene Stellung ein.

Eingesetzt wurde dazu der *Citationsgraph* von eAQUA. Zum Vergleich und auch als Referenz wurden die Ergebnisse eingesetzt, die sich aus der Anwendung des *Citationsgraphen* auf eine Schrift Plutarchs ergaben, die sich speziell und ausführlich mit dem richtigen Zitieren befasst: In *De malignitate Herodoti* zitiert Plutarch explizit aus dem Werk Herodots.

Es zeigte sich schnell, daß die Arbeitsweise eines antiken Autors nur dann wirklich verlässlich nachvollzogen werden kann, wenn die automatisch erzeugten Ergebnisse einer kritischen Auswertung unterzogen werden, d.h. wenn sowohl die Arbeitsweise des antiken Autors als auch in gleicher Weise die Arbeitsweise des informationswissenschaftlichen Tools methodisch reflektiert werden. Die dabei erforderliche Kombination einer Anwendung aus dem Bereich der Digital Humanities (Text Reuse) mit der historisch-kritischen Methode der Quelleninterpretation wurde in einem ergebnisoffenen Prozess gemeinsam entwickelt und in einzelnen Projekten ausgestaltet.

Im Ergebnis führte dies auf der Grundlage einer Sichtung und kritischen Bearbeitung der von dem eAQUA-Tool *Citationgraph* automatisch erzeugten Listen von Textpassagen, die Plutarch aus ihm vorliegenden Werken verwendet hat, zu einer umfassenden Zusammenstellung, die einerseits den Wert und die Reichweite der automatischen Textanalyse im Hinblick auf das Erkennen von Zitaten belegt, andererseits aber auch zeigt, was ein methodisch bewusster Umgang berücksichtigen muss, um belastbare Ergebnisse zu erzielen. Daß dabei auch neue Erkenntnisse, d.h. bisher nicht in der Forschung Gesehenes oder Erkanntes, präsentiert werden konnten, war eine der Überraschungen des Seminars. Ebenso zeigte sich in den Diskussionen über den Begriff des Zitats, dass die Systematik der abgrenzenden Definition gegenüber den Paraphrasen oder gegenüber der indirekten Rede wenig weiterführend ist. Genauso erwies sich der herkömmliche Fragmentbegriff als entweder zu wenig oder zu scharf konturiert. Da jedoch Plutarch eine Hauptquelle für die Rekonstruktion (besser eigentlich: für die Konstruktion) von Fragmenten aus der antiken Tradition ist, bewegten sich die Diskussionen und schließlich auch die Entscheidungen für ein bestimmtes Vorgehen zwischen den Polen der historisch-kritischen Methode und den autorfernen, die Textpassagen autonomisierenden Konzepten des Poststrukturalismus.

Dies sowie die Erkenntnis, dass es für die Kombination dieser genannten Ebenen des Vorgehens bisher kaum oder – zumindest fachspezifisch – keine eingeübten Referenzmethoden gibt, hat sowohl auf der Seite der Studierenden (Sebastian Blaschek/ Marie Lemser/ Catherine Lang/ Kevin Straßburger/ Anne Wiegand/ Corina Willkommen) als auch auf Dozentenseite (Charlotte Schubert und Markus Klank als Tutor) dazu geführt, diese gemeinsame Publikation auf den Weg zu bringen.